

Abweichungen, einerseits führt der spätere Artikel weiter herauf, andererseits ist der frühere Artikel umfassender konzipiert. Ob man nicht in den Bänden I–V die Länderartikel überhaupt hätte aussparen sollen? Die Gliederung des Amerika-Teiles erfolgte nicht rein alphabetisch, sondern nach Regionen wie: Nordamerika, Südamerika, Mittelamerika etc. Das hat den Vorteil, daß jeweils zu Beginn übergreifende Beobachtungen dargelegt werden konnten. Als Beispiel für einen Länderartikel sei jener über Peru herausgegriffen. In ihm zeigt sich, daß die Brisanz der gegenwärtigen Situation häufig in der Geschichte ihre Grundlage hat; es scheint kein Zufall zu sein, daß Peru das Ursprungsland der Befreiungstheologie (G. Gutiérrez) ist.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß dieser 1. Band des „Staatenlexikons“ wertvolle und – soweit dies der ständige Fluß der Entwicklungen gestattet – verlässliche Informationen bietet. Er hat im deutschen Sprachraum derzeit keine Parallele und wird sich als unerlässliches Nachschlagewerk erweisen. Bedauerlich ist es, daß in vielen Fällen kein Kartenmaterial geboten wird. Bei einer Neuauflage, die vermutlich bald nötig wird, sollte man dieses Defizit beheben.

Linz

Rudolf Zinnhobler

PASTORALTHEOLOGIE

■ SCHMITZ EDGAR (Hg.), *Religionspsychologie*. Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen 1992. (291). DM 68,-.

Theologen wird gelegentlich ein gebrochenes Verhältnis zur Psychologie nachgesagt. Das ist verständlich angesichts des Bemühens mancher Psychologen, Menschen „von den Zwängen der Religion“ zu befreien. Andererseits läßt sich in der gegenwärtigen Psychologie eine Hinwendung zum Humanen, zum Ganzheitlich-Menschlichen, zu Themen wie Werteorientierung und Sinnerleben beobachten. Da verwundert die psychologische Abstinenz mancher Theologen und in der Verkündigung Stehenden denn doch.

Das Ziel der hier vorgelegten „Religionspsychologie“ ist nicht die „Entlarvung“ von Religion, vielmehr wird in diesem Werk deren Bedeutung seitens der erfahrungswissenschaftlichen Psychologie belegt. Diese Kombination ist höchst bemerkenswert!

An dem Buch arbeiten neben dem Herausgeber 12 weitere Autoren. Es ist wie eine Monographie aufgebaut, allerdings wurden fast alle Kapitel von den jeweiligen Fachleuten geschrieben. Dem

Herausgeber gelang es, internationale Spitzenleute zu verpflichten. Das Basiskapitel zur Beziehung von Religion und Psychologie behandelt der in dieser Problematik ausgewiesene A. Vergote, Löwen. Die Beziehung von Religion und Person ist in der profunden Arbeit des Persönlichkeitspsychologen E. Plaum, Eichstätt, ausgiebig dargestellt. Entwicklungspsychologische Aspekte von Frömmigkeit, Weltbild und Gottesvorstellung werden von den international führenden Autoren auf diesem Gebiet Fetzer, Oser, Reich und Valentin (Lausanne, Bern, Eichstätt) empirisch untersucht und philosophisch reflektiert. Eine interessante und detaillierte Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes zur Beziehung von Gesundheit und Religiosität liefert der Herausgeber; das Spezialgebiet Religion und Depression A. Dörr (Andernach), die wie die folgenden Beiträge durch eigene Untersuchungen zu ihrem Thema aufgefallen ist: HJM. Hermans (Nijmegen) zum persönlichen Werten von Religion, Schreuder (Nijmegen) zur Beziehung von Gruppenkultur und Religion und B. Gareis (Fulda) zu Kriminalität und Religion. Schmitz und Friebe geben einen Überblick zum Phänomen der neuen Jugendreligionen beziehungsweise Sekten und der Konversionsmotive, ein Problem, das allen in der Verkündigung Tätigen wichtige Einblicke ermöglicht. Das Werk wird abgerundet mit einem Einblick in die religionspsychologische Methodenlehre durch den Eichstätter Methodiker E. Haub für Leser, die in dieser Materie nicht täglich befaßt sind. Dieser Beitrag ermöglicht einen Blick quasi in die Werkstatt des heutigen religionspsychologischen Forschens.

Das ausführliche Sachregister gibt Hinweise auf aktuelle und teils kontrovers diskutierte Probleme etwa der ekklesiogenen Neurose, des sogenannten Skrupel-Syndroms von Gläubigen, des Strafvollzugs, der Glossolalie, der mystischen Ekstase, der Besessenheit, um einige zu nennen, oder auf neue charismatische Bewegungen, sogenannte New Age und vieles andere mehr. Die Bedeutung der Empirie zeigt sich allein an den 19 ausgewiesenen Skalen.

Dieses Werk ist konkurrenzlos, allein schon wegen des hohen Anspruchs seiner internationalen Autoren. Es bietet einen breiten Corpus an Wissen, das – im Unterschied zu sonstigen Erscheinungen auf diesem Gebiet – durch exakte Methodik begründet ist.

Kirchseon

Gernot Hauke

■ WIEBEL-FANDERL OLIVIA, *Religion als Heimat?* Zur lebensgeschichtlichen Bedeutung katholischer Glaubenstraditionen. Kulturstu-

dien. (Bibliothek der Kulturgeschichte, Bd. 29). Böhlau, Wien 1993. (334). Geb. DM 78,-.

„In dieser Arbeit geht es um das Erfassen dessen, was Religion für Menschen bedeuten kann, also welche Funktionen sie im menschlichen Leben hat, welche Erfahrungsbereiche des Religiösen man in Alltagserzählungen findet, und wo sich religiöse Beheimatung anlagert.“ (37)

Die Vf., sie ist Volkskundlerin und Theologin, greift in dieser als Dissertation an der Universität Wien bei P.M. Zulehner eingereichten Studie zurück auf eine Dokumentation autobiographischer Aufzeichnungen, die am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien angelegt wurde. Genauer untersucht werden lebensgeschichtliche Erinnerungen von etwa 70 AutorInnen, die aus dem ländlich katholischen Raum stammen und fast alle zwischen 1901 und 1938 geboren sind. Die Aussagen zur persönlichen Religiosität wurden nicht gezielt erfragt, sondern sie sind unbefragt in die Selbstzeugnisse eingeflossen.

Nach einer Reflexion der Arbeitsmethode im einleitenden Abschnitt, werden im ersten Teil die in den Selbstbiographien immer wieder genannten religiösen Handlungen analysiert: Gebet, Kirchengang, Kirchenjahr, Sakramente, Heiligenverehrung, Prozessionen, Wallfahrten. Im zweiten Teil geht es um die Bedeutung der religiösen Bilder (Heiligen-, Schutzengel-, Teufels- und Jenseitsbilder) und der religiösen Redewendungen in der Alltagssprache („Vergeltsgott“, „Jeder muß sein Kreuz tragen“ u.a.). Dieses religiöse Alltagsbewußtsein wird verglichen mit normativen Quellen religiöser Persönlichkeitsbildung aus der Zeit der Autoren; zitiert wird vor allem aus dem in der Schule verwendeten „Katechismus der katholischen Religion“ W. Pichlers von 1928. Den Anschluß bildet eine bündige Zusammenfassung und der Versuch einiger pastoraltheologischer Optionen.

Der Vf. gelingt es, einen guten Einblick zu verschaffen in die Vielschichtigkeit und Ambivalenz dieser Frömmigkeitskultur. Nicht alles, was von „oben“ als heilsnotwendig verordnet war, wurde von „unten“ als heilsam erlebt, und nicht alles, was an Schulbuchreligion gelernt wurde, fand tatsächlich Eingang in die Alltagsfrömmigkeit. Da Religion sowohl ein Medium der Integration als auch der Sozialkontrolle war, geriet zum Beispiel das Gebet in die Spannung zwischen „Not und Nötigung“ (50ff), die Beichte zwischen „Heilszuspruch und Geständniszwang“ (126ff) und die Kommunion zwischen „Beglückung und Bedrückung“ (136ff). Vermochte die Volksfrömmigkeit als eine ins Sinnhafte übersetzte, in Symbolen inszenierte Daseinsdeutung Sinn und Beheimatung zu schaffen, so bewirkte sie in

leeren Konventionen auch Fragwürdigkeit und Befremden und erzeugte in drohenden Gebärden und zur Fessel erstarrten Ritualen sogar Angst, Abwehr und Entfremdung.

Wenn sich manche autobiographische Mitteilungen gegen einen allzu raschen Zugriff religionssoziologischer Thesen sperren, dann wird die Vielschichtigkeit des Phänomens erst recht deutlich. Manche Schlüsse scheinen diesbezüglich aber doch etwas vorschnell gezogen. Reicht etwa bereits ein Hinweis auf die familialen Flurgebete der Bauern wirklich aus, um F.X. Kaufmanns These von der zunehmenden „Verkirchlichung des Christentums“ seit dem Tridentinum schon zu modifizieren (166)? Steht der These P.L. Bergers/T. Luckmanns, die besagt, daß in sogenannte einfachen Gesellschaften „jemand im wesentlichen der ist, der er sein soll“ ein bloßes Hinterfragen des üblichen Tischgebetes tatsächlich diametral gegenüber (61f)? Die religionssoziologische Perspektive hilft zwar manches konturenreicher zu sehen und griffiger zu sagen, ein gründlicher Dialog mit dieser Disziplin bleibt aber ausgespart.

Die Stärken dieser Arbeit liegen im Zusammenspiel von Volkskunde und praktischer Theologie. Daraus erwuchs eine gut lesbare, interessante Darstellung einer bis in die Gegenwart hereinreichenden Frömmigkeitskultur.

Leonhard

Christoph Baumgartinger

SPIRITUALITÄT

■ SCHAUPP KLEMENS, *Gott im Leben entdecken*. Einführung in die geistliche Begleitung. Echter, Würzburg 1994 (156). Brosch. DM 24,80/ S 194,-/sFr 25,80.

Spiritualität ist seit geraumer Zeit wieder gefragt. Diese Suche basiert auf den Aporien einer bloß säkularisierten, positivistischen oder pragmatischen Weltsicht. Technologische und wissenschaftliche Modelle haben im Hinblick auf Sinn versagt. Auch der reinen Kritik ist die Luft ausgegangen. Eine reine Normethik bleibt in der Gesetzesfrömmigkeit stecken und ist so im Grunde subjekt- und geschichtslos. Im Hinblick auf Strömungen wie „new age“, Esoterik, Harmonie etc. ist die Frage nach dem entscheidend Christlichen zu stellen. Schließlich schauen manche nach Lernorten des Glaubens aus, weil sie erkannt haben, daß der Glaubensweg Übung und Sammlung braucht. Gesucht wird eine Spiritualität, die sich an der Wirklichkeit bewährt, in Krisen standhält und nicht aus der Hoffnung herausfällt. Der einzelne ist nicht immer schon